Tansania-Safari

Schnee auf dem Kilimandscharo

Von Kirsten Clahr (Text) und Beo Brockhausen (Fotos)

Wer in Tansania einen Tauchurlaub verbringt, der sollte diesen unbedingt mit einer Landsafari verbinden. Was Haie, Mantas und Tune unter Wasser, das sind Elefanten, Büffel und Raubkatzen darüber.

„Der Kilimandscharo ist ein schneebedeckter Berg von sechstausend Meter Höhe und gilt als der höchste Berg Afrikas. Der westliche Gipfel heißt bei den Massai Ngàja Ngâi, das Haus Gottes. Dicht unter dem westlichen Gipfel liegt das ausgedörrte und gefrorene Gerippe eines Leoparden. Niemand weiß, was der Leopard in jener Höhe suchte.“

Ernest Hemingway

Wer hat noch nicht davon geträumt, sich auf die Spuren der großen Afrikaforscher zu begeben und auf einer Safari im Schatten des Kilimandscharo das wilde Herz des Schwarzen Kontinents hautnah zu erleben? Seit Prof. Grzimek ist fast jedem bekannt, dass es hierfür wohl kaum einen besseren Ort gibt als die weiten und fruchtbaren Savannen der Serengeti.

Eine Safari startet in der Regel in Arusha, der Safarimetropole Tansanias. Arusha hat zwei Flughäfen, den internationalen Kilimandscharo Airport und einen sehr viel kleineren nationalen Flughafen. Hier landen die Propellermaschinen aus Sansibar oder Dar as–Salam. Wer sich also nach einem Tauchurlaub ins Herz von Afrika vorwagen will, wird genau hier ankommen. Für das richtige Jenseits-von-Afrika-Gefühl ist eine Campingsafari die erste Wahl. Im Norden Tansanias liegen gleich mehrere lohnende Stellen so dicht beieinander, dass man schon in einer Viertagestour die besten Möglichkeiten hat, Unmengen an Tieren zu beobachten. Für eine Campingsafari braucht man ein allradgetriebendes Fahrzeug, einen Fahrer, einen Koch, ein Zelt und ein paar Vorräte. Dies stellt alles die Safaricompany zur Verfügung, der man sich für den Trip in die Wildnis anvertraut hat.

Wenn der imposante Kilimandscharo und der Mount Meru in der Ferne verblassen, wird der erste Höhepunkt der Safari erreicht, der Manyara Nationalpark. Ein herrliches Fleckchen Erde direkt am Rift Valley. Pavianhorden, Nashornvögel, Impalaantilopen, Wasserböcke, Zebras, Büffel, Giraffen und Elefanten sind für den Anfang schon mal eine gute Ausbeute. Im nahegelegenen Karatu wird auf einem Campingplatz das Zelt aufgeschlagen, Mithilfe ist bei den Guides jederzeit erwünscht.

Am nächsten Tag nähert sich der Geländewagen der Ngorongoro Conservation Area. Von nun an ist es vorbei mit gut geteerten Straßen, ab hier gibt es nur noch Schotterpiste. Auf 2500 Meter Höhe lichten sich die Nebelwälder und geben den Blick frei auf ein Juwel Afrikas: den Ngorongoro Krater, die größte nicht mit Wasser gefüllte Caldera der Welt. Auf 25 Quadratkilometern konzentriert sich eine unglaubliche Anzahl an wilden Tieren, darunter auch die fünf von den Engländern „Big Five“ genannten lohnendsten (d. h. schießenswertesten) Kreaturen einer Safari. Nämlich Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard.

Doch zunächst geht die Fahrt weiter hinab in die Serengeti. Ein Ort der Superlative empfängt die Safarigäste. Nirgendwo sonst findet sich eine höhere Zahl an frei lebenden Raubtieren. Die Landschaft ist zudem atemberaubend. Im Rot des Sonnenuntergangs bewegen sich Herden von Zebras, Gnus und Thomson Gazellen. Rund drei Millionen Wildtiere nehmen an der jährlichen Migration teil, was wiederum Räuber anlockt. Leoparden, Löwen und Geparde sind zahlreich vertreten. Inmitten all der wilden Tiere könnte man meinen, dass der Campingplatz gut durch Zäune geschützt sein sollte. Doch eingezäunt sind nur der Ess- und Kochbereich, die Zelte werden einfach mitten in der Wildnis aufgebaut. Lachende Hyänen und brüllende Löwen in der Nacht untermalen lautstark die Afrikaromantik und rufen bei manchem Teilnehmer einen gewissen Nervenkitzel hervor.

Noch vor Sonnenaufgang beginnt die erste Pirschfahrt. Im Morgendunst bewegen sich langsam Zebras, grasen Gnuherden und döst ein Leopard auf einem Baum. Es kann auch passieren, dass man einem Löwen direkt am Wegesrand

beim Frühstück zuschauen kann. Nicht unbedingt appetitlich aber schrecklich spannend. Am Nachmittag geht es zurück zum Ngorongoro Krater, der letzten Station der Safari. Im Krater tummelt sich einfach alles. Zebras, Gazellen, Gnus oder Hyänen werden zum normalen Anblick. Attraktionen sind da schon eher mehrere Geparden, das Flamingoballet im See, Büffelherden, einsame Nashörner oder die grauen Dickhäuter. Der Ngorongoro Krater ist ein Ort, an dem man fast Löwengarantie geben kann. Häufig sind ganze Rudel anzutreffen. Und es passiert auch schon mal, dass der eine oder andere großes Interesse an den Safarifahrzeugen zeigt und kurzerhand und behende auf die Kühlerhaube springt.

Beim Abflug in Arusha kann man noch einen letzten Blick auf den höchsten Berg Afrikas werfen. Wenn man Glück hat, liegt der 5892 Meter hohe Gipfel mal nicht in Wolken und dann wird er sichtbar, der Schnee auf dem Kilimandscharo.